

NORDEUROPAforum

Zeitschrift für Politik,

Wirtschaft und Kultur

ISSN 1863639X

1/1999

9. Jahrgang (2. der N.F.)

Seiten 117-129

Textanfang

Von Dänemark in die Neue Welt

Von der Polizeireportage zum S

Riis als Reformator und Publizist

The Making of an American

“The finest immigrant that we

Fußnoten

zur Startseite

“The most useful Citizen in New York”

Zum 150. Geburtstag von Jacob A. Riis

Richard Ostwald

Richard Ostwald arbeitet und lebt als freier Journalist in Berlin.

We know now that there is no way out; that the “system” that was the evil offspring of public neglect and private greed has come to stay, a storm-centre forever of our civilization. Nothing is left but to make the best of a bad bargain. What the tenements are and how they grow to what they are, we shall see hereafter [...] If it shall appear that the sufferings and the sins of the “other half” and the evil they breed, are but as a just punishment upon the community that gave it no other choice, it will be because that is the truth.¹

Das programmatische Zitat aus „How the Other Half Lives“ stellte Riis’ Landsmann Jacob Holdt 1975 seinem Buch „Bilder aus Amerika“² voran, dem beklemmenden fotografischen Resumé seiner fünfjährigen Reise durch das arme, schwarze Amerika und bekannte, daß Riis’ Buch für ihn zum Schlüsselerlebnis geworden war. Holdts Tribut galt einem Mann, der einerseits durch unermüdliches Engagement für menschenwürdige Lebensbedingungen besonders der Kinder in den Armenvierteln der Großstädte zu einem der populärsten Amerikaner der Jahrhundertwende avancierte, sich andererseits in seinem teilweise starrsinnigen Beharren auf Werten wie „Heimat“, „Arbeit“ und „Familie“ den Ruf eines christlich-konservativen Demagogen erwarb. Heute ist Jacob Riis’ Ruhm weitgehend verblasst, doch sein seit 1901 bestehendes *Jacob A. Riis Neighborhood Settlement House* in 48-50 Henry Street existiert, unter der Schirmherrschaft Margrethes II. von Dänemark, noch immer und konnte erst kürzlich aus der Hand der dänischen Kronprinzessin Benedicte 5000 Dollar entgegennehmen.

Von Dänemark in die Neue Welt

Geboren wurde Jacob Augustus Riis am 3. Mai 1849 in Ribe/Dänemark als drittes von vierzehn Kindern³ der armen, aber angesehenen Familie des Lehrers Niels Edvard Riis. Bereits als Kind las er englische Bücher, u. a. von Dickens und James Fenimore Cooper und entwickelte früh ein Dickens’sches Talent, einen Charakter oder eine Begebenheit rasch mit Leben zu erfüllen. Das Amerikabild, das er u. a. Coopers Büchern entnahm, setzte sich in ihm fest und sollte später starken Einfluss auf seine Entscheidung zur Emigration haben. Statt des höheren Schulabschlusses, zu dem ihn seine Eltern ermutigten, machte Jacob Riis eine Zimmermannslehre und lebte von 1865–69 in Kopenhagen. Der kosmopolitische Charakter dieser Stadt, die damals etwa 170.000 Einwohner hatte und in deren Hafen Schiffe aus aller Welt anlegten, die aber auch ein Brennpunkt der sozialen Mißstände im Dänemark jener Zeit

NORDEUROPAforum

Zeitschrift für Politik,

Wirtschaft und Kultur

ISSN 1863639X

1/1999

9. Jahrgang (2. der N.F.)

Seiten 117-129

Textanfang**Von Dänemark in die Neue Welt****Von der Polizeireportage zum S****Riis als Reformator und Publizist****The Making of an American****„The finest immigrant that we****Fußnoten****zur Startseite**

war, prägte und inspirierte ihn und gab seiner Unruhe Nahrung.

Im Frühjahr 1870 schiffte er sich aus Arbeitsmangel und der unerwiderten Liebe zu Elisabeth Gjortz über Glasgow in die Vereinigten Staaten ein. Am 5. Juni traf er in New York ein – als einer der rund 390.000⁴ Immigranten dieses Jahres, die, zumeist mittellos aber voller Zuversicht, ihr Glück in der neuen Welt suchten. Riis erfasste schnell die nahezu aussichtslose Situation auf dem New Yorker Arbeits- und Wohnungsmarkt, kehrte der Stadt den Rücken und schlug sich in den folgenden Jahren mit harten und schlecht bezahlten Jobs als Minen- und Waldarbeiter in Pennsylvania durch. Die Not dieser frühen Jahre, in denen er als Tramp von der Hand in den Mund lebte und auch erstmals die Armut der New Yorker Eastside kennenlernte, wurde von ihm gegenüber der Familie in Dänemark schamhaft verschwiegen,⁵ sie traumatisierte ihn und legte einen wichtigen Grundstein für sein späteres Engagement. Im ersten Winter dachte er an Selbstmord und schwor, als er einmal mehr in New York gestrandet war, niemals in ‚diese grausame Stadt‘ zurückkehren zu wollen. In Philadelphia erhielt er kurzfristige Hilfe vom dortigen dänischen Konsul, doch seine Verzweiflung und Wut nahmen zu. So geriet er bei einem seiner erfolglosen Versuche, als Freiwilliger nach Europa zu gelangen, um auf Seiten der Franzosen gegen die Preußen kämpfen zu können, mit dem französischen Gesandten in eine handgreifliche Auseinandersetzung. Das denkwürdigste und nachhaltigste Erlebnis hatte er jedoch in einem der berüchtigten *police-station-lodging houses*: Hier wurde ihm die sorgfältig gehütete Locke Elisabeths gestohlen, und der vierbeinige Streuner, der sein ständiger Begleiter geworden war, wurde von einem Polizisten getötet. Daraufhin bewarf Riis die Wache mit Steinen und wurde aus der Stadt geworfen. Er schwor, von nun an dem eigenen und dem allgemeinen Elend offensiv entgegenzutreten: „The outrage of that night became, in the providence of God, the means of putting an end to one of the foulest abuses that ever disgraced a Christian city, and a mainspring in the battle with the slum as far as my share in it is concerned. My dog did not die unavenged.“⁶

Nach einem glücklosen Intermezzo als Handelsreisender – er versuchte makabererweise, Dickens' „Hard Times“ zu verkaufen – begann er 1873 schließlich für die *South Brooklyn News* zu schreiben, die er im folgenden Jahr erwarb und fortan als vierseitiges Blättchen herausgab. 1876 ermöglichte ihm der Gewinn, den er beim Weiterverkauf der Zeitung erzielte, die Reise nach Dänemark, wo er schließlich seine Jugendliebe Elisabeth heiratete und mit ihr nach South Brooklyn zurückkehrte. Dort lebten sie bis 1886, mit einer kleinen Gemeinschaft von Dänen in der Nachbarschaft, und „they retained a distinctly Danish atmosphere in their home.“⁷

Nach erneuten Anfangsschwierigkeiten fing Riis 1877 bei der *New York Tribune* an und avancierte dort ein Jahr später unerwartet zum Polizeireporter. Für anfänglich 25\$ die Woche bezog er nun das legendäre, genau gegenüber dem Polizeihauptquartier im Eastend gelegene Büro in 301 Mulberry Street, wo u. a. Lincoln Steffens, Robert Park und Stephen Crane zu seinen Kollegen zählten. Es wurde für die nächsten 24 Jahre sein „beat“, der Ausgangspunkt seiner „battle with the slum“.

NORDEUROPAforum

Zeitschrift für Politik,

Wirtschaft und Kultur

ISSN 1863639X

1/1999

9. Jahrgang (2. der N.F.)

Seiten 117-129

Textanfang**Von Dänemark in die Neue Welt****Von der Polizeireportage zum S****Riis als Reformator und Publizist****The Making of an American****“The finest immigrant that we****Fußnoten****zur Startseite****Von der Polizeireportage zum Settlement**

Riis entwickelte bald seinen eigenen Stil, der zwar „murder, fire and sudden death“⁸ als journalistischen Rohstoff akzeptierte und sich anfangs am Standardrepertoire abarbeitete, schärfte dabei aber seinen Blick für Details und die Schicksale hinter den Sensationen. Im gelegentlich harten, vom Konkurrenzkampf um die beste Story geprägten Alltag der New Yorker Polizeireporter hatte er sich so durch konsequentes Beschreiten eigener Wege schnell zu behaupten vermocht und sich den Rang des „boss reporter“ der Mulberry Street erworben. Louise Ware beschrieb es folgendermaßen: “The chief characteristics of Riis’ writing were a realism that cut to the heart of many a hardened cynic and a romanticism which never failed to cast its spell over the drab story [...] The real article was what interested him [...] he did not believe he could invent plots.”⁹ Die Texte dieser Zeit konzentrierten sich hauptsächlich auf den Mulberry Bend und die umliegenden Quartiere der Eastside, die er im Laufe der Jahre in- und auswendig kannte und beschrieb die teilweise desolaten Wohn- und Arbeitsverhältnisse der dort lebenden Menschen – vorwiegend europäischer Immigranten. Zu dieser Zeit gab es in den Slums im Großraum New York allein 360.000 Zimmer ohne Fenster und Belüftung und die Bevölkerungsdichte lag in manchen Vierteln bei über 300.000 Menschen pro Quadratmeile. Die Menschen lebten in Kellern und Lagerhäusern, arbeiteten unter teils katastrophalen Bedingungen in „sweat-shops“ genannten Kleinstbetrieben und das Fehlen von Kanalisation, Müllentsorgung und medizinischer Versorgung verursachte Krankheiten und eine der höchsten Kindersterblichkeitsraten der Welt.¹⁰ Betroffen von den Verhältnissen, die er vorfand, machte sich Riis rasch die damals in der Reformbewegung vorherrschende Ansicht zu eigen, daß die Armen weniger Verursacher als Opfer ihrer Situation seien und dokumentierte in seinen Artikeln seit 1884 die verschiedenen Reformaktivitäten. Er begann mit der *Drexel Committee Investigation*, die der völlig ungenügenden Umsetzung eines Gesetzes von 1867 nachging, das die Versorgung von Gebäuden mit Licht, Luft und sanitären Einrichtungen regelte. Deren wichtigstes Resultat, der *Small Parks Act* von 1887, mußte jedoch annähernd zehn Jahre auf seine Umsetzung warten. Das viele der ihm zugeschriebenen Reformen unter Rückgriff auf die Ideen anderer entstanden, räumte er im übrigen stets ein.¹¹

Trotz seiner beachtlichen rhetorischen Qualitäten und der Verwendung von Karten, Plänen und anderen Materialien gelang es Riis bei den Vorträgen, die er seit 1888 hielt, zunächst nicht, den Zuhörern den Schock zu vermitteln, den er bei seinen ersten Touren durch die Slums erlebt hatte. Als er 1887 von der Erfindung des Blitzlichtpulvers in Deutschland erfuhr, erkannte er schnell das darin liegende Potential. Fortan unternahm er, zunächst in Begleitung einiger Amateurfotografen, bald aber allein, mit Blitzlicht ausgestattet, Streifzüge auch durch die dunkelsten Gegenden der Eastside. Die Bilder, die dabei unter teilweise abenteuerlichen Bedingungen in Kellerbehausungen, Hinterhöfen und Gassen entstanden (manche der überraschten Bewohner flohen überstürzt durch Fenster und Luftschächte, eine Wohnung ging durch das Blitzlichtpulver in Flammen auf),¹² erregten, als sie erstmals Anfang 1888 in der *Sun* erschienen, nicht nur in der Öffentlichkeit, sondern auch bei den Gesundheitsbehörden, denen er sie

NORDEUROPAforum

Zeitschrift für Politik,

Wirtschaft und Kultur

ISSN 1863639X

1/1999

9. Jahrgang (2. der N.F.)

Seiten 117-129

Textanfang**Von Dänemark in die Neue Welt****Von der Polizeireportage zum S****Riis als Reformator und Publizist****The Making of an American****“The finest immigrant that we****Fußnoten****zur Startseite**

vorlegte, größtes Aufsehen. Von Riis' frühen Lesungen wurde in der Presse berichtet, daß manche seiner vorwiegend bürgerlichen Zuhörer angesichts der Bilder, die er ihnen mit seiner „magic lantern“ vorführte, in Ohnmacht fielen, zu stöhnen und zu zittern begannen oder sogar zu den Projektionen sprachen. Zu dieser Zeit war für Riis „... the lens, which could not lie or understate, a mightier weapon than the spoken word, a living proof to Supplement the pen.“¹³ Die Evidenz der abgelichteten Szenen reichte ihm jedoch oft noch nicht aus, und er begann, Situationen zu manipulieren und zu inszenieren, so z. B. die der drei barfüßigen, „street arabs“ genannten Straßenkinder, die dicht gedrängt über einem Ventilationsschacht kauern. Es scheint kalt zu sein und dieser Ort weit und breit der einzige, der etwas Wärme spendet; doch die Jungen wirken gespannt, einer von ihnen grinst verstohlen und verweist somit indirekt auf den Fotografen. (Verwunderlich ist, daß, obwohl sich Riis des Wertes seiner Fotos bewußt war, ihnen nie einen eigenen, künstlerischen Rang einräumte. Die erst in den 40er Jahren in einigen von Riis' ehemaligen Domizilen wiedergefundenen Bilder wurden durch seinen Sohn und Nachlaßverwalter Roger William Riis im Jahre 1946 der Jacob A. Riis Collection des *Museum of the City of New York* übergeben. Im darauf folgenden Jahr wurde dort im Rahmen einer Ausstellung erstmals Riis' Pioniertätigkeit auf dem Gebiet der Dokumentarfotografie gewürdigt.)

Bei allem Engagement war Riis räumliche Distanz zu seinem bedrückenden Arbeitsumfeld nicht zuletzt seiner Kinder wegen wichtig: 1886 hatte sich seine materielle Situation soweit stabilisiert, daß er mit seiner Familie in das fernab des Elends gelegene Wunschhaus auf Long Island ziehen konnte.

Riis als Reformator und Publizist

Gegen Ende der 1880er Jahre, als sich die amerikanische Gesellschaft mit dem Problem einer dauerhaften und infolge nicht nachlassender Immigration zunehmenden Verarmung in den Städten konfrontiert sah, brach eine Zeit vielfältiger sozialreformerischer Aktivitäten an. Die *American Federation of Labor* wurde 1886 gegründet und die *Settlementhouse*-Bewegung propagierte nicht nur in den USA durch Niederlassungen in vermeintlichen Problemgebieten die Idee der intakten Nachbarschaft. Ziel war es, durch ein umfangreiches soziales und karitatives Angebot die Lebensbedingungen besonders der Kinder zu verbessern, wobei die politischen Ursachen des Elends allerdings weitgehend außer acht gelassen wurden. Auch Riis wurde ein Teil dieser Bewegung und stand in Kontakt mit einigen der wichtigsten Organisationen in New York, u. a. der *Charity Organization Society* und der *Children's Aid Society*. Mit Hilfe des „little old round, happy Jewish boy“¹⁴ Max Fischel, der ihm seit Januar 1891 als Assistent zur Seite stand, gelang ihm einer seiner wichtigsten Erfolge: die Aufdeckung der Verseuchung des *Croton Water Supply*. Speziell interessierte er sich für die Abschaffung der *police-station-lodgings*, die ihm in ungueter Erinnerung geblieben waren und dokumentierte verschiedene Maßnahmen gegen die Korruption im Polizeiapparat. Der Zeitraum von 1886 bis 1897 war die Periode der größten Aktivität in Riis' Leben, sein Arbeitspensum nahm gesundheitsbedrohende Ausmaße an. Er verfasste zahlreiche Zeitungsartikel, ging mit Bildvorträgen über seine Arbeit auf Reisen zu Kirchen und wohltätigen Einrichtungen und erlebte, daß seine Aktivitäten

NORDEUROPAforum

Zeitschrift für Politik,

Wirtschaft und Kultur

ISSN 1863639X

1/1999

9. Jahrgang (2. der N.F.)

Seiten 117-129

Textanfang**Von Dänemark in die Neue Welt****Von der Polizeireportage zum S****Riis als Reformator und Publizist****The Making of an American****„The finest immigrant that we****Fußnoten****zur Startseite**

zunehmend Früchte trugen; als sicher wichtigstes Ergebnis der Arbeit dieser Dekade gilt sein 1889 entstandener und in *Scribner's Magazine* veröffentlichter Artikel „How the other half lives. Studies among the tenements“, der, im folgenden Jahr zum Buch ausgeweitet, zu einem frühen Klassiker der Sozialreportage avancierte. In diesem, gelegentlich einer „new realistic school“ des Journalismus zugerechneten Buch unternahm Riis den Versuch, seine Beobachtungen in den Slums zu systematisieren, was am additiven Aufbau (von der Geburt des Slums bis zu den anstehenden Aufgaben) zu erkennen ist sowie eine Grundlage für zukünftiges Handeln zu schaffen.¹⁵ Das mit umfangreichem statistischen Material und zahlreichen Fotos und Zeichnungen versehene Buch wurde vielfach als schockierend und provokativ empfunden, weil hier erstmals ein direkter Blick auf die desolaten und häufig verdrängten Lebensbedingungen hunderttausender Emigranten gerichtet wurde. Dabei bediente sich Riis in seinen sorgfältig differenzierten Darstellungen der verschiedenen Bevölkerungsgruppen eines heiklen, wenn auch weitgehend zeittypischen, substantialistischen Ethnien-Begriffes und hielt mit Ressentiments gegenüber ihm unverständlichen Lebensweisen nicht hinterm Berg: Die chinesischen „Heiden“ (Riis war 1889 zum Baptisten getauft worden und wurde von Kollegen scherzhaft „Der fromme Däne“ genannt) verachtete er als ein „in no sense [...] desirable element of the population“,¹⁶ die Italiener machte er aufgrund ihres „Hangs zur Unordnung“ für ihr Elend selbst verantwortlich, an den Böhmen mißfiel ihm die „häßliche Sprache“, und auch die glücklich dem zaristischen Terror entkommenen russischen Juden fanden bei ihm so gut wie kein Verständnis. Nur den Schwarzen brachte er, trotz all ihrer „Spiel- und Vergnügungssucht“ ein für seine Zeit erstaunliches Maß an Wohlwollen entgegen; insgesamt stellte er fest, daß man in Amerikas bedeutendster Stadt nahezu sämtliche Nationen der Welt in den Slums versammelt finden könne, nur eine amerikanische *community* suche man dort vergebens.¹⁷ Einige Kritiker fanden, daß „[H]e has, moreover, personal qualities which have fitted him to an unusual degree for the task he has undertaken, being perfectly fearless, patient, a quick and careful observer, warm hearted and full of sincere interest and sympathy for the people whom he describes“,¹⁸ andere bemängelten „a lack of broad and penetrative vision, a singularly warped sense of justice at times, and a roughness amounting almost to brutality.“¹⁹ Auch Stimmen gegen die Immigration beriefen sich auf Riis' „vivid picture [...] of the degrading effects of this constant importation of the lowest forms of labor.“²⁰ Doch hat selten ein Buch ähnlich durchschlagenden und unmittelbar meßbaren Erfolg gehabt, und am meisten überrascht davon war Riis selbst. „How the Other Half Lives“ wurde zum Prototyp all seiner folgenden Bücher und löste darüberhinaus eine regelrechte Welle sozialromantisch-moralisierender Nachahmungen über die Lower East Side aus. Ein nicht unwesentlicher Effekt war zudem, daß das Buch, neben zahllosen Anfragen wohlthätiger Organisationen im ganzen Land, den Kontakt zu Theodore Roosevelt herstellte: „I was out, and he left his card, merely writing on the back of it that he had read my book and had 'come to help'. That was all, and it tells the whole story of the man.“²¹ Dies war der Beginn einer lebenslangen Freundschaft der beiden äußerlich und im Temperament ähnlichen Männer, welcher Riis schließlich 1904 mit Roosevelts Biographie ein nicht unumstrittenes Denkmal setzen sollte. Riis wiederum wurde von Roosevelt

NORDEUROPAforum

Zeitschrift für Politik,

Wirtschaft und Kultur

ISSN 1863639X

1/1999

9. Jahrgang (2. der N.F.)

Seiten 117-129

Textanfang**Von Dänemark in die Neue Welt****Von der Polizeireportage zum S****Riis als Reformers und Publizis****The Making of an American****“The finest immigrant that we****Fußnoten****zur Startseite**

die Auszeichnung „New Yorks nützlichster Bürger“ zuteil.

Ganz besonders am Herzen lag Riis stets das Schicksal der Kinder. Sie hatten in Riis einen ihrer engagiertesten Fürsprecher, denn in ihrer Förderung und Ausbildung sah er die größte Chance im Kampf gegen die städtische Armut,²² wobei “the joys of his own children placed against the dreary tragedies of child life in the tenements accentuated his wish to procure for all the benefits which his own youngsters enjoyed.”²³ Am 12. Januar 1894 sprach Riis in einer seiner Lesungen zum Thema “Need of Playgrounds and Open Spaces” und bis zu seinem Lebensende blieb die Schaffung von Spielplätzen (das Vorbild der deutschen ‚Sandkästen‘ wurde in verschiedenen Städten aufgegriffen) und Schulen, die auch der verbreiteten Schwänze ein Ende machen sollten, eins seiner am hartnäckigsten verfolgten Ziele. Riis’ nächstes, zwei Jahre später erschienenes Buch, trägt folglich den Titel „The Children of the Poor“ und war seinen eigenen Kindern in der Hoffnung gewidmet, daß sie seine Arbeit einmal fortführen würden. Er begann nun, seine Texte und Fotos wieder und wieder aufzubereiten und in leicht modifizierter Form zu veröffentlichen. Riis schätzte sein zweites Buch aufgrund des noch umfangreicheren statistischen Materials und des stärkeren Bezuges auf aktuelle Projekte wie den *Fresh Air Fund* und die *Boys’ Clubs* als noch aussagekräftiger ein, doch hatte „The Children of the Poor“ nicht den erhofften Erfolg.

Mit dem Einzug Theodore Roosevelts als neuem Polizeichef in der Mulberry Street begann im Mai 1895 das „Golden Age“. Roosevelt pflegte mit Riis gelegentlich lautstarke Worte quer über die Straße zu wechseln und gemeinsam zogen sie im Laufe des Jahres 1895 – gelegentlich Arm in Arm und skandinavische Lieder schmetternd – durch Mulberry Bend, u. a. auf der Suche nach Polizisten, die ihren Dienst vernachlässigten. 1895 wurde das Viertel, der Kiez, der Riis’ erste Heimat in den USA war, abgerissen, und an seiner Stelle am 15. Juni 1897 mit Hilfe des *Small Parks Committee* eins von Riis’ ersehntesten Projekten, der *Mulberry Bend Park* eröffnet, der eine ganze Reihe ähnlicher Anlagen nach sich zog. Einen Posten im Beraterstab des Bürgermeisters, zu dem ihn Roosevelt drängte, wollte Riis jedoch nicht annehmen. Sein Verhältnis zur Politik blieb, wie das zu den Soziologen, zeitlebens gespannt.

Ein Moment besonderer Genugtuung ergab sich für Riis am 15. Februar 1896, als auf Roosevelts Befehl hin die *police-station-lodgings*, die von 1885 bis 1895 ca. 1,4 Millionen Menschen beherbergt hatten, für immer geschlossen wurden. Roosevelt versprach außerdem weitreichendere Maßnahmen für den Fall einer Erweiterung seiner Machtbefugnisse. Ebenfalls 1896 wurde Riis zum Vorsitzenden des *Good Government Club* gewählt. Diese der Reformbewegung der frühen 1890er Jahre entstammende Organisation hatte der Korruption den Kampf angesagt und als ersten Erfolg u. a. die Absetzung von Thomas Byrne, dem Chef der Detektivabteilung der New Yorker Polizei, bewirkt.

Am 1. Januar 1899 wurde Theodore Roosevelt zum Gouverneur des Staates New York gewählt. Er war entschlossen, die Mängel zu beseitigen, die er bei seinen Rundgängen mit Riis erlebt hatte. Riis übernahm inoffiziell die Rolle eines Ermittlers von Mißständen und versorgte Roosevelt mit den

NORDEUROPAforum

Zeitschrift für Politik,

Wirtschaft und Kultur

ISSN 1863639X

1/1999

9. Jahrgang (2. der N.F.)

Seiten 117-129

Textanfang**Von Dänemark in die Neue Welt****Von der Polizeireportage zum S****Riis als Reformator und Publizist****The Making of an American****“The finest immigrant that we****Fußnoten****zur Startseite**

für die politische Umsetzung nötigen Informationen. Unter anderem ging Roosevelt daran, die seit ihrer Einsetzung 1894 nahezu wirkungslos gebliebene *Lexow Investigation* gegen Polizeikorruption auch gegen die mächtige *Tammany*²⁴ zu erneuern.

Im Sommer 1899 reiste Riis in seine Geburtsstadt Ribe und erkrankte dort schwer. Noch immer krank und geschwächt kehrte er im Herbst in die USA zurück und schrieb in sein Notizbuch: „Thank God I am home again.“²⁵ Zur Jahrhundertwende war Riis immer noch krank und hatte nun ernsthaft Angst, nie mehr richtig gesund zu werden; seine schlimmsten Befürchtungen schienen sich zu bestätigen, als er im Sommer 1900 erfuhr, daß er Angina pectoris habe. Die Nachricht, daß König Christian IX. von Dänemark ihm den Dannebrogorden verliehen hatte, munterte ihn etwas auf, aber erst das Erscheinen seines dritten Buches „A Ten Year’s War“ (1900) bewies, daß sein Lebenswille ungebrochen war. Dieses zum Teil zuvor in Magazinen veröffentlichte Buch zog eine Bilanz des nunmehr zehn Jahre währenden gemeinsamen Kampfes gegen die Slums, und obwohl inzwischen viel erreicht worden war, z. B. die Verabschiedung des *Tenement House Law* von 1895, mußte Riis konstatieren, daß „New York has still the worst housing system in the world. Eight fifteenth of its people live in tenements, not counting the better class of flats, though legally they come under the definition.“²⁶ Mit seiner erneuten Absage an soziologische und politische Bestrebungen blieb das Buch hinter aktuellen Entwicklungen zurück, was jedoch seinen Verkaufserfolg und Riis’ Popularität kaum beeinträchtigte.

Am 5. März 1901 feierten Elisabeth und Jacob Riis ihre Silberne Hochzeit, und noch am selben Tag wurde das *King’s Daughters Settlement House*, für das sich Riis seit über zehn Jahren stark gemacht hatte, in *Jacob A. Riis Settlement House* umbenannt. In seiner Rede anlässlich der Feierlichkeiten betonte Riis, daß er seine stärkste Ermutigung während der letzten zwanzig Jahre seiner journalistischen Tätigkeit zu verdanken habe und schloß mit den Worten: “[...] the world is not bad, it’s good, thoroughly good. You simply have to touch it right.”²⁷

Roosevelt war am Ziel seiner politischen Ambitionen angelangt, als er die Nachfolge von Präsident McKinleys antrat, nachdem dieser am 6. September 1901 von einem Anarchisten erschossen worden war; es ging das Gerücht um, daß Riis unter seiner Administration für ein politisches Amt in Washington vorgesehen sei oder daß ihm der Gouverneursposten auf den Danish West-Indies übertragen werden solle, Riis hatte daran jedoch kein Interesse: Seinen Aufgabenbereich sah er weiterhin vor seiner Haustür, „he [...] was much more interested in procuring social reform than in waving a banner in a political parade.“²⁸ Das *Tenement House Law* von 1901, das erstmals Licht und Ventilation für Wohnräume, ausreichend breite Höfe, feuerfeste Treppenhäuser und Feuerleitern vorsah, ging zu wesentlichen Teilen auf das Engagement Riis’ zurück.

The Making of an American

Die letzten 14 Jahre von Jacob Riis’ Leben waren gekennzeichnet durch eine rege Publikationstätigkeit und eine zweite Heirat. Im Oktober 1901 war Riis’ Autobiographie „The Making of an American“ erschienen und erwies

NORDEUROPAforum

Zeitschrift für Politik,

Wirtschaft und Kultur

ISSN 1863639X

1/1999

9. Jahrgang (2. der N.F.)

Seiten 117-129

Textanfang**Von Dänemark in die Neue Welt****Von der Polizeireportage zum S****Riis als Reformator und Publizist****The Making of an American****„The finest immigrant that we****Fußnoten****zur Startseite**

sich rasch, neben „How the other Half lives“, als eins seiner populärsten Bücher. Als besondere Genugtuung erlebte es Riis, daß es eins der fünf Bücher des Jahres 1901 war, die für Blinde gedruckt wurden (in Dänemark wurde es 1912 in gekürzter Form unter dem Titel *Hvordan jeg blev Amerikaner* veröffentlicht). Nun erschienen in rascher Folge weitere Bücher, die seiner eingeschworenen Fangemeinde kaum Neues zu sagen hatten, seine Popularität aber weiter steigerten: am 27. August 1902 vollendete Riis „The Battle with the Slum“; das als eine Fortsetzung von „The Other Half“ gedacht war und Theodore Roosevelt in Erinnerung an gemeinsam ausgetragene Kämpfe gewidmet wurde, 1903 folgte die Geschichtensammlung „Children of the tenements“ und 1904, pünktlich zur zweiten, erfolgreichen Präsidentschaftskandidatur, „Theodore Roosevelt, the Citizen.“ Das Buch („it seems sometimes as if the megaphone rather than the pen were being used“)²⁹ war ein immenser Verkaufserfolg, wurde aber von der Kritik allgemein als unkritische Lobhudelei auf einen durchaus umstrittenen Politiker eingeschätzt.

Der Tod seiner von ihm stets zärtlich „Lammet“ genannten Frau am 18. Mai 1905 lähmte Jacob Riis, und er schien sich aufgeben zu wollen. An seine Schwester Emma schrieb er: „I am used to fighting for everything against everything, but now I must fight with myself the time there is left for me.“³⁰ Elisabeth wurde am 23. Mai 1905 nach einem privaten Gottesdienst mit einem dänischen Geistlichen aus Brooklyn beerdigt. Die Einsamkeit der folgenden Jahre widersprach völlig seinem Naturell und im Sommer 1907 heiratete Riis die Amerikanerin Mary Phillips. Mit ihr reiste er im kommenden Jahr nach Dänemark, wo er u. a. für ein Buch über seine Geburtsstadt Ribe recherchierte. Es erschien im folgenden Jahr unter dem Titel „The Old Town“ in den USA und beschrieb in sympathischer Weise Riis' Kindheits- und Jugendjahre, enthielt jedoch eine Reihe historischer Unrichtigkeiten, die allgemein seinem wehmütig verklärten Blick zugeschrieben wurden. Über viele Jahrzehnte hinweg war es Riis trotz allem Patriotismus für seine neue Heimat gelungen, die Erinnerung an Dänemark wachzuhalten. Zuhause wurden dänische Gerichte serviert, dänische Lieder gesungen, und man feierte Weihnachten auf traditionelle Weise im Kreise dänischer Freunde. Riis schrieb gelegentlich Artikel für dänische Zeitungen und übersetzte die Geschichte Hamlets ins Englische, um das Verständnis seiner Muttersprache zu pflegen (er behielt immer einen dänischen Akzent). Für *The Nation* war Riis „a typical American though born in Denmark – never idle, never discouraged, resourceful, unconquerable [...]“³¹ und Lincoln Steffens, Autor von *The Shame of the City* (1904) und einer der „Muck-Raker“³², jener „Schatten-Soziologen ohne akademische Verankerung“³³ in den Jahren von 1902 bis 1908, beschrieb Jacob Riis in seiner 1932 erschienenen Autobiographie als „a lusty Danish emigrant, with a vigorous body and undisciplined mind that grasps facts as he himself sees them, an imagination to reconstruct, emotion to suffer, and a kind, fighting spirit to weep, whoop, laugh, and demand ...“.³⁴ 1896 gestand Riis seiner Schwester Emma in einem Brief, „[that] I would rather have a Danish order [...] than all the praise I receive for my work here“,³⁵ und in einem seiner populärsten Vorträge, „True Americans“ appellierte er an die patriotische Pflicht, den Unterprivilegierten angemessene Hilfe zukommen zu lassen.³⁶ Doch nicht zuletzt der Tod der

NORDEUROPAforum*Zeitschrift für Politik,**Wirtschaft und Kultur*

ISSN 1863639X

1/1999

9. Jahrgang (2. der N.F.)

Seiten 117-129

Textanfang**Von Dänemark in die Neue Welt****Von der Polizeireportage zum S****Riis als Reformator und Publizist****The Making of an American****“The finest immigrant that we****Fußnoten****zur Startseite**

Eltern und schließlich der seiner Frau markierte nach und nach immer deutlichere Brüche mit den europäischen Wurzeln. Bei Riis' Besuch in Dänemark im Frühjahr 1904 war er im Gespräch mit dem dänischen Kronprinzen aufgrund seiner Unsicherheit mit der dänischen Sprache um Haaresbreite einem Eklat entgangen. Ende 1911 begannen Riis und seine Frau den Umzug auf den Alterssitz in Barre/Massachusetts zu planen, und 1913 kehrte Riis, der Deurbanisation immer als mögliche Lösung für die lebenslang bekämpften Zustände angesehen hatte, New York endgültig den Rücken. Am Schluß seiner Autobiographie beschrieb Riis, wie ihm, als er in Helsingør durch Malaria ans Bett gefesselt war, bei der Vorbeifahrt eines Schiffes mit der „flag of freedom“ klar wurde: „I knew, that it was my flag; that my children's home was mine, indeed; that I also had become an American in truth.“³⁷ Am 25. Mai 1914, zehn Tage vor dem 44. Jahrestag seiner Ankunft in der Neuen Welt, ist Jacob Riis in Barre gestorben.

“The finest immigrant that we ever have known”

Dieses Zitat ist der Fülle lobender Nachrufe auf Jacob Riis entnommen, die 1914 ein bezeichnendes Licht auf das Verhältnis warfen, das die damalige amerikanische Gesellschaft zu ihm hatte. Jacob Riis war zu Lebzeiten eine bekannte und geachtete Persönlichkeit. Nicht zuletzt der Vorbildcharakter seines eigenen Werdegangs vom mittellosen Immigranten zum geachteten Patrioten fand in den Vereinigten Staaten viel Anklang und verdrängte manch kritische Stimme, die Riis' unpolitische und antiakademische, moralisierende und gelegentlich zu Patriarchentum neigende Einstellung bemängelte. Auffällig in Riis' Büchern ist vor allem immer wieder eins: Die Abwesenheit individueller Schicksale. Die ‚Armen‘ erscheinen stets als eine relativ gesichtslose Masse, als allenfalls auf einzelne Archetypen reduziertes Rohmaterial des Reformers. Riis konnte sich nicht lösen vom Bild des bedürftigen Menschen, dem mit Hilfe von sanitären Verbesserungen, karitativen und rekreativen Einrichtungen, Schulen und notfalls dem Gefängnis der Weg in die Ordnung der bürgerlichen Gesellschaft (zurückgewiesen werden sollte, „he pointed out three effective ways of dealing with the tenements: by law, by remodeling old houses, and by building new tenements on a modelhousing plan.“³⁸ Wie viele Neu-Immigranten entwickelte Riis eine Art Ultra-Amerikanismus,³⁹ der teilweise die Kritik an den Neuankömmlingen noch zuspitzte. Seiner nordeuropäisch-protestantisch geprägten Wahrnehmung entgingen häufig die trotz Armut intakten Nachbarschaften, an seinem Wohlstand gemessen wurde vieles pauschal unter den Begriff Elend subsummiert, Armut und Kriminalität in ein Verhältnis unbedingter Interdependenz gesetzt. Die Struktur sozialer Zusammenhänge und Lebenswelten unter den Emigranten der Bowery war ihm oft nicht nachvollziehbar, was in teilweise massiven Ressentiments und Rassismen resultierte. Sein zwiespältiges Verhältnis zur Soziologie und zur Theorie gab der Praktiker Riis nie auf, 1902 schrieb er: „We are growing so prodigiously wise with all our sociological studies that we sometimes refuse the half loaf to urge the whole, forgetting that someone may starve meanwhile [...]“.⁴⁰ Er ging nicht soweit wie Jack London, der im Vorfeld seiner Reportage über das Londoner Eastend „The People of the Abyss“ (1903) in einem Brief über dessen Bewohner geschrieben hatte, daß „sie [...] nichts anderes als Bestien [sind], wenn sie einigermassen so sind wie die Menschen in den

NORDEUROPAforum

Zeitschrift für Politik,

Wirtschaft und Kultur

ISSN 1863639X

1/1999

9. Jahrgang (2. der N.F.)

Seiten 117-129

Textanfang**Von Dänemark in die Neue Welt****Von der Polizeireportage zum S****Riis als Reformer und Publizist****The Making of an American****“The finest immigrant that we****Fußnoten****zur Startseite**

New Yorker Elendsquartieren – Bestien, versehen mit vereinzelt göttlichen Einfällen.“⁴¹ Während London, getragen von seinem evolutionären Sozialdarwinismus, sich zu Äußerungen über die Entbehrlichkeit der Armen hinreißen ließ, da es ihnen an Klassenbewußtsein und revolutionärem Potential gebrach, handelte Riis aus seinem christlich-missionarischen und bürgerlich-patriarchischen Anspruch heraus, der sich die Freiheit nahm, die vorgefundene Realität zugunsten eines massenwirksamen Appells zu dramatisieren. Tatsache bleibt, daß die lebenslange Aktivität des Tatmenschen Riis, den seine Tochter einmal bezeichnete als „a man in whom all the courage in the world was assembled, and who had absolutely no fear of anything or anybody on this earth“,⁴² eine seltene Fülle konkreter Verbesserungen und Reformen angeschoben hat, die strukturellen Probleme der Immigration in den USA jedoch bis heute nicht gelöst wurden. Ironie des Schicksals ist es, daß von Riis einst als Musterhäuser betrachtete Mietskasernen nicht nur immer noch stehen, sondern heute in gesuchte Mittelklasseheime umfunktioniert worden sind, für die entsprechend hohe Mieten verlangt werden.

1 Riis, Jacob A.: *How the other half lives*. New York 1997 (1890), 6.

2 Holdt, Jacob: *Bilder aus Amerika*. Frankfurt a. M. 1978.

3 Ware, Louise: *Jacob A. Riis – Police Reporter, Reformer, Useful Citizen*. New York/ London 1938 (Repr.1975), 4f.

4 Adams, Willi Paul (Hrsg.): *Die Vereinigten Staaten von Amerika*. Frankfurt a. M. 1977 (1982), 500.

5 Ware, 1975, wie Fußnote 3, 19f.

6 Riis, Jacob A.: *The Making of an American*. London 1902, 74.

7 Ware, 1975, wie Fußnote 3, 35.

8 Lindner, Rolf: *Die Entdeckung der Stadtkultur. Soziologie aus der Erfahrung der Reportage*. Frankfurt a. M. 1990, 30.

9 Ware, 1975, wie Fußnote 3, 41.

10 Adams, 1982, wie Fußnote 4, 236ff.; Riis, 1997, wie Fußnote 1, 82ff.

11 Ware, 1975, wie Fußnote 3, 58.

12 Riis, 1902, wie Fußnote 6, 268ff.; Sante, Luc: „Einleitung.“ In: Riis, 1997, wie Fußnote 1, 18.

13 Zitiert nach: Fierst, John, Lewis Fried (eds.): *Jacob A. Riis: A Reference Guide*. Boston 1977, 18.

14 Lincoln Steffens in seiner Autobiographie; zitiert nach: Sante, Luc: „Einleitung.“ In: Riis, 1997, wie Fußnote 1, 16.

15 Lindner, 1990, wie Fußnote 8, 158.

16 Riis, 1997, wie Fußnote 1, 81.

NORDEUROPAforum

Zeitschrift für Politik,
Wirtschaft und Kultur
ISSN 1863639X
1/1999
9. Jahrgang (2. der N.F.)
Seiten 117-129

Textanfang

**Von Dänemark in die Neue Welt
Von der Polizeireportage zum S
Riis als Reformer und Publizis
The Making of an American
„The finest immigrant that we
Fußnoten**

zur Startseite

17 Ibid., 21.

18 Ware, 1938, wie Fußnote 3, 74.

19 Zitiert nach: Sante, Luc: „Einleitung.“ In: Riis, 1997, wie Fußnote 1, 18.

20 Cabot Lodge, Henry: „The Restriction of Immigration.“ In: *North American Review*. 152 (1891), 27–36; zitiert nach: Fierst, 1977, wie Fußnote 13, 10.

21 Riis, 1902, wie Fußnote 6, 328.

22 Riis, 1997, wie Fußnote 1, 139.

23 Ware, 1938, wie Fußnote 3, 63f.

24 Tammany Societies: 1783 in NY gegründete patriotische Gesellschaft mit Sitz in Tammany Hall, als Lobby und Führungselite der Demokratischen Partei häufig in Korruptionsskandale verwickelt.

25 Zitiert nach: Ware, 1938, wie Fußnote 3, 187.

26 Riis, Jacob A.: *A Ten Year's War*. Boston/New York 1900, 93 f.

27 *New York Times* am 6. März 1901; zitiert nach: Ware, 1938, wie Fußnote 3, 203.

28 Ware, 1938, wie Fußnote 3, 143.

29 *The Nation* am 8. September 1904; zitiert nach: Ware, 1938, wie Fußnote 3, 231f.

30 Ibid., 238.

31 *The Nation* am 12. Dezember 1901; zitiert nach: Ware, 1938, wie Fußnote 3, 207.

32 „Muck-Raking“: eine frühe Form des Enthüllungsjournalismus, auf Fakten beruhende, sozialkritische Artikel über Machenschaften hinter den Kulissen der Macht; ein berühmtes Beispiel ist die „History of the Standard Oil Company“ (1903/04), für die Ida Tarbell vier Jahre lang recherchierte; vgl. Lindner, 1990, wie Fußnote 8, 40ff.

33 Ibid., 236.

34 Steffens, Lincoln: *The Autobiography of Lincoln Steffens*. New York 1931, 244–259; zitiert nach: Ware, 1938, wie Fußnote 3, 124.

35 Ibid., 151.

36 Ibid., 191.

37 Riis, 1902, wie Fußnote 6, 443.

38 Ware, 1938, wie Fußnote 3, 73.

39 Lindner, 1990, wie Fußnote 8, 37.

NORDEUROPAforum

Zeitschrift für Politik,

Wirtschaft und Kultur

ISSN 1863639X

1/1999

9. Jahrgang (2. der N.F.)

Seiten 117-129

Textanfang

Von Dänemark in die Neue Welt

Von der Polizeireportage zum S

Riis als Reformator und Publizist

The Making of an American

“The finest immigrant that we

Fußnoten

zur Startseite

40 Ware, 1938, wie Fußnote 3, 214.

41 Brief an Anna Strunsky vom 31. Juli 1902; zitiert nach: Sinclair, Andrew: *Jack London. Eine Biographie*. Frankfurt a. M. 1983, 129.

42 Riis' Tochter Kathryn Riis Owre am 6. Dezember 1934 in einem Brief an L. Ware, in: Ware, 1938, wie Fußnote 3, 97.